

b) aus ostindischer oder ähnlicher Baumwolle, Nr. 20 englisch für alle Drehungen	335
c) aus Baumwolle mit einem Zusatz von Vinters, Baumwollabfällen, Kunstbaumwolle oder nichtbaumwollenen Spinnstoffen, Nr. 20 englisch für alle Drehungen	335

Für wollegemischte Garne darf ein angemessener Zuschlag berechnet werden, der dem Prozentgehalt des Wollgehalts entspricht.

Für Dreizehnlindergarne mit weniger als 50 v. H. Gehalt an Baumwolle (nicht Vinters, Abfällen oder Kunstbaumwolle) bestimmt sich der Höchstpreis nach Ziffer Va.

Für Garne von Nr. 20 englisch an aufwärts werden die Höchstpreise nach einem Grundpreise von 3,45 M. für Nr. 20 englisch, für Garne von Nr. 45 an aufwärts nach einem Grundpreise von 3,65 M. für Nr. 20 englisch berechnet.

Für abweichende Nummern der unter Nr. 1 bis 3 genannten Garne aller Drehungen mit Ausnahme von Schlusssgarn der Nr. 42 und 44 englisch gilt folgende Staffel:

Nr. bis	8	10/12	14	16	18	20	22	24	26
	-12	-10	-8	-6	-3	-	+8	+16	+24
28	30	32	34	36	38	40	50	60	70
+32	+40	+50	+62	+70	+75	+80	+120	+170	+230

Höhere Nummern als Nr. 70 je um 8 Pfg. teurer; Zwischennummern im Verhältnis.

Für Schlusssgarn Nr. 42 gilt der Preis des entsprechenden Kettagarnes Nr. 36, für Schlusssgarn Nr. 44 gilt der Preis des entsprechenden Kettagarnes Nr. 38.

Für gekämmte Garne der Ziffer I darf ein Zuschlag von höchstens 85 Pfg. für das Kilogramm in Ansatz gebracht werden.

Artikel II.

Preistafel 2 Ziffer Va erhält folgende Fassung:

a) Nach dem Dreizehnlindergarn gesponnen

Nr. 6 englisch

8/5	6	8	10	12	14	16	18
-2	-	+7	+14	+21	+28	+35	+40

Nr. 20 englisch

Höhere Nummern nach der Skala der Dreizehnlinder-Baumwollgarne.

Artikel III.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 1. Oktober 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. A.-K.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Nr. 591.

Bekanntmachung

betreffend Höchstpreise für Speisefartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) und der Verordnung über die Versorgungsregelung und die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. 9. und vom 4. 11. 1915 wird hiermit auf Anordnung der Reichskartoffelstelle für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden der Erzeugerhöchstpreis für Speisefartoffeln in der Woche vom 1. Oktober ab bis auf weiteres auf 4.— Mark für den Zentner, gelockt, frei Verbrauchs-

ort bzw. Eisenbahnstation, festgelegt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1916.

Ramens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden:

Der Vorsitzende:

von Heimburg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen Amce und Courcellette an. Nach wechselvollen Nachtkämpfen sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilverstöße und Artilleriekämpfe, der sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärften.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Stochodfront machte eine Kompanie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowice. Südwestlich von Wylonic griffen die Russen vergeblich an. Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Husalowce (nördlich von Zborow) in der Nacht vom 29. September nahmen wir 3 Offiziere, 70 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich Str. Alauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman hatten wohl vorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generalkommandos von Conta vollen Erfolg. Bei Str. Alauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee vom Goergeny-Gebirge aus der Linie Paradi-Oderhellen (Sefely Udvarhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergeny-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haar-Baches südlich von Henndorf (Hegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Die am 26. September eingeleitete Umschließungslage

von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten stürzten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch fühne Gebirgsmärsche bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Rothem Thurms-Passes. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer bayerischer Truppen unter dem Generalleutnant Krafft von Dellmeningen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen zweiten Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nach dem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil im bergigen Waldgelände zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest.

Am Hoehinger (Hatzjeger) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flugzeug-Geschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg sowie auf der flandrischen und Artois-Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfalteten die Engländer eine besonders lebhaft Patrouillen-Tätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Heftigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich von Thiepval starke englische Angriffe, die, wie an den vorangegangenen Tagen, von Truppen der Generale von Stein und Sirt von Armin nach hartnäckigen Nachtkämpfen abgeschlagen wurden. Aus Rancourt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilverstöße aus Courcellette, nordwestlich von Halle, scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend ausbleibender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Handgranatenkämpfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre Angriffstätigkeit wieder aufgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu. Beiderseits der Bahn Brody-Demberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Zartow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer halt geboten, teils ist der bis zu siebenmalen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffslinien haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Beiderseits der Zlota-Pipa kam es zu heftigen Nachtkämpfen. Im Winkel zwischen der Ceniowka und Zlota-Pipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingedrungene feindliche Abteilungen gestern und heute morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

In den Karpaten herrschte im allgemeinen Ruhe. Die Zahl der bei Str. Alauzura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe im Maros-Tale abgewiesen. Im Goergeny-Tale und weiter südlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Vorstoß. Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gefecht südlich von Henndorf (Hegen) erhöht sich um acht Geschütze. Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht: Über 3000 Gefangene, 13 Geschütze. Ferner sind erbeutet 1 Flugzeughalle, 2 Flugzeuge, 10 Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition, über 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, 1 Lazarettzug. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Rote-Turm-Paß ist angefüllt mit zerstörten Fahrzeugen.

Südlich des Passes wurden rumänische gegen die Höhen westlich von Cainenin gerichtete stärkere Vorstöße abgeschlagen. Im Hoehinger (Hatzjeger) Gebirge griff der Feind westlich des Strell (Sytigh)-Tales vergebens an.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am 29. September erzwang eine österreichisch-ungarische Donauflottille die Einfahrt in den Hafen von Corabia, vernichtete 9 und erbeutete 7 teils beladene Schiffe.

Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Wardar lebhafteste Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Kajmatalcan in den Besitz des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Authentisches über die Gerüchte zur Krieganleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Krieganleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine endgültige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelstages, des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefasst werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf v. Rödern, bezeichnete dieses Gerücht als unsinnig und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamts seine Verwunderung ausgesprochen hatte, daß dieses Gerücht von Leuten weiter getragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuertechnik sind ausgebildet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzahlen.

3. Ist die Krieganleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Krieganleihen an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Gelde gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ernstester Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand die volle und befriedigte Zustimmung der aus unseren auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Krieganleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen besetzt sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Krieganleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der befördert Feindesarb.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Da berichtete er ihr in großen Zügen seinen Verbleib. Voll Bewunderung hörte sie ihm zu und sah voll Interesse in ein kluges, charakteristisches Gesicht.

Wahrlich, fähig und großzügig war er gewesen in allen Lebenslagen. Klug hatte er den Augenblick genutzt und sich das Schicksal dienstbar gemacht. Mit unfehlbarer Sicherheit hatte er seit dem Tage, da er dem englischen Bankhaus durch seine geniale Kombinationsgabe eine Riesensumme erhalten hatte, den Erfolg an seine Seite gezogen.

Dabei war seine Darstellung durchaus nicht prahlerisch oder überhebend. Klar und sachlich ließ er einfach die Tatsachen für sich reden. Aber Fee konnte nicht anders, als seinen kühnen, scharfen Geist zu bewundern.

Sie erzählte ihm auch offen von ihrer Vergangenheit, von ihrem Leben im Vaterhaus, ihrer Gemeinschaft mit dem lebensfrohen Vater, der immer nur lüftete an das Heute dachte und der ein großer Lebenskünstler gewesen war.

Ihr Leben erschien ihr sehr nichtig und inhaltslos gegen das ihres Verlobten. Aber sie konnte Hans nie genug davon erzählen. Es hatte für ihn einen eigenen Reiz, wenn Fee ihm das Leben einer verwöhnten, jungen Weltbühne schilderte, die nichts, gar nichts zu tun hatte, als sich und andere zu amüsieren und ihre Schönheit zu pflegen. Gerade weil sein eigenes Leben von dem ihren so verschieden war, interessierte es ihn. Und er gelobte sich, daß Fee in seinem Hause noch viel mehr verwöhnt werden sollte, als in dem ihres Vaters. Es würde ihm eine Freude sein, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, ihr seinen ganzen Reichtum zu Füßen zu legen.

Bei alledem blieb sich aber das Brautpaar im Verhältnis zu einander äußerlich immer gleich. Fee zeigte sich freundlich und bereitwillig, auf seine kleinen Wünsche einzugehen, die allerdings meist ihr eigenes Wohlergehen betrafen; er blieb ruhig, zurückhaltend und abwartend, wie am ersten Tage, aber immer gütig besorgt um ihre Ruhe, ihren Frieden.

Mit Harry Forst und Ellen waren sie in Gesellschaft noch oft zusammen getroffen. Hans Ritter merkte sehr wohl, wie Forst sich immer wieder in Fees Nähe zu drängen suchte, wie diese mit eifriger Beredsamkeit über ihn hinweglief und nur einige höflich-kühle Worte mit ihm wechselte, wenn es sich in Gegenwart anderer Personen nicht vermeiden ließ.

Jammer machte Hans Ritter dann mit scharfen Augen über seine Braut. Sobald sich Forst ihr zu nähern suchte, war er an ihrer Seite und blühte Forst scharf und drohend an. — So kam Fees Hochzeitstag heran.

Als er anbrach, schien die Sonne hell und klar über die im

Frost erstarrte Erde.

Im höflichen Hause war schon seit dem frühesten Morgen ein lebhaftes Treiben.

Bärchen und Vögelchen schwärmten und lachten aufgeregt durcheinander und kamen alle Augenblicke in Fees Zimmer gerannt, um diese mit allerlei Nichtigkeiten nervös zu machen.

Die Schwestern fielen aus einer Verwunderung in die andere, daß Fee mit so unglaublicher Seelenruhe in ihrem Zimmer saß und dem ausgebreiteten Hochzeitskleid kaum einen Blick schenkte.

Vögelchen und Bärchen waren glücklich über ihre entzückenden, blaßblauen Brautjungferntouletten, die ihre Erscheinungen zur vollsten Geltung bringen sollten. Immer wieder fragten sie Fee aufgeregt, ob blau sie wirklich gut stehe, ob ihre Frisuren gut gelungen seien, ob Fee denn gar kein Herzloppchen habe, und wie sie es nur fertig bringe, so gelassen dazuzusehen.

Das fragte sich Fee allerdings auch, wenn die Schwestern wieder und wieder auf sie einstürmten. Aber schließlich sprang sie auf und schloß ihre Tür ab — sie konnte nicht mehr Rede und Antwort stehen auf alle die wichtigen Fragen.

Wenn Bärchen und Vögelchen Fee hätten ins Herz blicken können, dann wäre ihnen schnell klar geworden, daß deren Ruhe und Gelassenheit durchaus trügerisch war.

Selbst als Fee schon im vollen Brautkleid ihres Verlobten harrte, war ihr zu Mut, als müße sie die Flucht ergreifen, als könne sie nicht an Hans Ritters Seite zum Altar schreiten. Etwas Quälendes, Angstvolles war in ihr, das sie lähmte und dem sie nicht entrinnen konnte.

Sie war eine sehr ernste und bleiche Braut — aber hinterher schon mit dem süßen, blauen Gesicht, den großen, brennenden Augen und dem golden schimmernden Haar unter Mythenkranz und Schleier.

Als sie Hans Ritter so gegenübertrat, war er fast überwältigt von dem holden Liebreiz ihrer Erscheinung. Eine läche Wäffe schloß in sein Gesicht und seine Hände trampften sich zusammen, als müße er sich einen Halt geben.

Auch er sah sehr vornehmlich aus in dem elegant und tadellos sitzenden Braut, der seine imponierende Erscheinung noch schlanter erscheinen ließ.

Stumm legte er Fees Hand auf seinen Arm und führte sie zu dem harrenden Wagen. Beide waren nicht fähig, ein Wort zu sprechen, beide waren sich bewußt, einen ersten, entscheidenden Schritt zu tun. Noch nie hatte Hans Ritter vor einem Wagnis gebangt — in dieser Stunde überkam ihn ein leises Zagen, ob er auch diesmal sein Schicksal meistern würde.

Fee war froh, daß er nicht sprach — sie hätte ihm nicht antworten können; es wäre mit ihrer Fassung zu Ende gewesen, hätte sie auch nur ein Wort sprechen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Lord George als Heher.

W.B. London, 29. September. Meldung des Reuterschen Bureaus. Kriegsminister Lord George hat einem Vertreter der „United Press of America“ eine Unterredung gewährt, der ihn nach seiner Ansicht über die jüngsten Friedensgerüchte fragte. Lord George antwortete ganz sportsmäßig und sagte: Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von beiden der Rest (Finis) gegeben wird. Der Kampf wird fortauern bis zur Niederschmetterung (Knock out). Die ganze Welt, auch die Neutralen mit den edelsten menschlichen Beweggründen, mögen wissen, daß eine Einmischung von außen in diesem Abschnitt des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat keine Vermittlung angerufen, als es zum Kampfe nicht vorbereitet war, und wird jetzt keine dulden, da es dazu bereit ist, bis der preußische Militarismus auf ewig zerstört ist. Keine Träne wurde von den Freunden der Deutschen vergossen, als Tausende von englischen Bürgern, deren Ausbildung nur wenige Monate dauerte, das Schlachtfeld betreten, um dort niedergemacht, bombardiert oder mit Gas vergiftet zu werden. Und diese Leute sind jetzt bis zu Tränen bewegt bei dem Gedanken an das, was kommen wird. Sie haben mit trockenen Augen den ersten Runden des ungleichen Kampfes zugehört. Kein Hinkylachen, keine Leiden, die noch kommen können, können schlimmer sein, als die Leiden dieser Toten der Alliierten, die das ganze Gewicht der preussischen Kriegsmaschine im Anfang über sich ergehen lassen mußten. In dem englischen Entschluß, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung fortzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen die Unmenschlichkeit und Mitleidslosigkeit des bevorstehenden Kampfes. Diese können aber nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin bestünde, den Krieg jetzt zu beenden, solange die Zivilisation von demselben Feinde bedroht bleibt. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, so haben wir doch keinen Zweifel, wie das Ende sein wird.

Aber Frankreich, fragte der Korrespondent, ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen, hat es ebenso den Gedanken, zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschland diktiert werden können?

Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: „Die Welt hat mich nicht gelernt, die Größe und den bewundernswerten Edelmut Frankreichs zu würdigen. Bei den Engländern ist es Sportgeist, der das Heer bis zum letzten Augenblick beleben wird. Bei den Franzosen wird brennende Vaterlandsliebe das Heer bis zum Ziel aufrecht erhalten, ohne danach zu fragen, wann das Ende kommen soll.“

Und Rußland? fragte der Korrespondent.

Rußland wird bis zum Tode kämpfen, unterbrach Lord George. Rußland war langsam zu erwachen, aber es wird ebenso langsam in der Beruhigung seines Gefühls gegen die Feinde, die es zu diesem schweren Krieg gezwungen haben, und es wird nichts vergessen. Es schlägt in einem Augenblick los, wo es am wenigsten erwartet wird. Nein, es wird keinen Ausreißer bei den Alliierten geben. Niemals wieder ist unser Kriegsruf geworden. Die Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfes sind unbeschreiblich. Ich komme vom Schlachtfeld in Frankreich zurück. Ich glaubte an den Florien der Hölle zu sein, als ich sah, wie Myriaden von Männern in den Gasen hineingingen. Ich sah einige verstümmelt und unkenntlich daraus wieder zurückkehren. Dieses Schreckliche darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Uebelthäter dieses Verbrechens gegen die Menschheit eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Verurteilten, ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus den Herzen der Regierenden, die einen verderbten Geist haben, getilgt wird. Das ist das, was England will.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bemerkt dazu: Lord George hat — wahrscheinlich kam er gerade von irgendeinem Fußballturnier — die Ausdrücke, mit denen er das furchtbare und blutige Völkerringen der Weltgeschichte zu schildern versuchte, mit einem Jargonismus, der jedes erlaubte Maß überschreitet, aus dem Gebiete des Sports gewählt. Wenn er damit zum Ausdruck bringen wollte, wie fast ihn innerlich die Menschenopfer lassen, die durch Englands Schuld zuerst von seinen Verbündeten und nur unter dem Druck der furchtbaren Not auch vom Inselvolke selbst gebracht werden mußten, so hat er damit nur den Beweis dafür erbracht, daß die Schuld an der Entfesselung des Weltbrandes ihren Herd im englischen Kabinett hat. Wer in solchen Ausdrücken über die größte Tragödie der Weltgeschichte sprechen kann, offenbart ganz rücksichtslos die Gemütsverfälschung, aus der allein der Weltkrieg geboren werden konnte. Und es wirkt geradezu tömlich, wenn er sich gleichzeitig darüber beschwert, daß die Freunde Deutschlands keine Träne darüber vergossen haben, daß auch englische Soldaten wie die aller anderen Länder auf den Schlachtfeldern sterben mußten.

Kleine Mitteilungen.

Zu Hindenburgs Geburtstag.

Heute, am 2. Oktober, wurden es 69 Jahre, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg zu Vosen als Sohn des Premierleutnants Robert von Benedendorff und von Hindenburg und seiner Gattin Luise, geb. Schmidt, der Tochter des Voseners Generalarzt Dr. Schmidt, das Licht der Welt erblickte. Das kaiserliche Vertrauen hat den großen Kriegerhelden für sich an die Spitze des Generalstabes gestellt und das deutsche Volk schaut mit freudiger Hoffnung zu ihm auf. Wie könnten wir besser seinen Geburtstag ehren, als daß ein jeder von uns an seinem Tage, nicht bloß mit Gelübden und Glückwünschen, sondern durch irgend eine vaterländische Tat, z. B. durch Zeichnung der Krieganleihe, den Schatz des Vertrauens, diese an und für sich schon gewaltige Kraftquelle, lebendig macht und erhält.

Rückkehr aller kriegsgefangenen Deutschen aus Nordafrika nach Frankreich.

W.B. Berlin, 1. Oktober. Die französische Regierung erklärte in einer amtlichen Mitteilung folgendes: „Seit Anfang September wurden den Militärbehörden in Marokko, Alger und Tunis Befehle erteilt, damit alle deutschen Gefangenen nach Frankreich übergeführt werden. Von diesen sind 2500 schon eingetroffen. Die zweite Hälfte wird sich zwischen dem 20. und 25. September einschiffen und in Frankreich Ende des gleichen Monats ankommen. Zu diesem Zeitpunkt wird in Nordafrika kein deutscher Gefangener, weder Kriegsgefangener, noch Zivilgefangener, weder in Strafanstalten noch in Lagern verbleiben.“

Anschließend dieser kühnlichen Erklärung der französischen Regierung besteht kein Zweifel daran, daß die Leidenszeit unserer deutschen Botschafter in Afrika endlich abgeschlossen ist. Schon vorher war die größere Hälfte der deutschen Gefangenen von Nordafrika nach Frankreich zurückgeführt. Die deutsche Heeresverwaltung hat daraufhin angeordnet, daß die nach Rußland verschifften 10000 Franzosen sämtlich in deutsche Lager zurückgeführt werden, da der Zweck dieser Maßnahme erreicht ist. Pakete, Briefe und Geldsendungen für deutsche Kriegsgefangene, die bis jetzt in Nordafrika waren, sind bis auf weiteres an das „Bureau de Renseignements, Ministère de la Guerre“ in Paris zu adressieren, das die Weiterleitung in die neuen Lager im europäischen Frankreich veranlassen wird.

Tages-Rundschau.

Rücktritt des stellvertretenden Kriegsministers General von Wandel.

W.B. Berlin, 29. September. Der stellvertretende Kriegsminister, Generalleutnant von Wandel, hat aus gesundheitlichen Gründen, die ihn schon im Frieden an der Ausübung eines Frontkommandos behinderten und nachdem er trotzdem in Vöhringer, von großen Erfolgen begleiteter Tätigkeit das arbeitsreiche Amt des stellvertretenden Kriegsministers verwaltet hat, den Abschied erbeten. 5. Maj. der Kaiser hat demgegenüber dem General in besonders gnädiger Form entsprochen. Generalleutnant von Wandel ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie a la Suite des ersten hannoverschen Inf.-Regts. 74. in dem er seine militärische Laufbahn begonnen, gestellt worden.

Der bisherige Stellvertreter des Kriegsministers General v. Wandel ist durch seine erschütterte Gesundheit gezwungen worden, um seinen Abschied zu bitten. Schon seine Ernennung zum Gouverneur von Köln im Juli 1913 war dadurch veranlaßt, daß er nicht mehr den körperlichen Anforderungen einer Kommandostelle gewachsen war. Als der Ausbruch des Krieges den damaligen Minister v. Falkenhayn ins Feld rief, übernahm General v. Wandel seine Vertretung in der Heimat, für die er die beste Schulung durch langjährige Tätigkeit mitbrachte. Die Aufgaben, die er lösen mußte, wuchsen von Tag zu Tag an Umfang, das Personal des Kriegsministeriums stieg von etwa 600 Köpfen auf 5000, und es ist ein hohes Verdienst des nun von seinem Posten geschiedenen Generals, daß er die Mittel fand, diesen riesigen Organismus zu einheitlicher Arbeit ohne Geräusch und Reibung zu bringen. Erst die Geschichte kann diese Leistung richtig würdigen, von der es abhing, ob die Bedürfnisse des Heeres regelmäßig und dauernd befriedigt wurden. General v. Wandel hat sein Leben nicht zum Herrn seines Willens werden lassen, er hat seine Pflicht getan, bis er zusammenbrach, und ist ebenso vom Krieg heimgeführt worden, als wenn er auf dem Schlachtfeld verwundet worden wäre.

Was England will und was wir müssen!

Der englische Kriegsminister Lloyd George, in dem man sicher die treibende Kraft des vielköpfigen Kabinetts des Inselreichs erblicken muß, hat sich bereit, vollständig die Richtigkeit des Ausspruchs des Herrn Reichsfeldmarschalls zu bestätigen, wonach wir England als unseren erbittertesten Feind zu erblicken haben. In Verbindung mit den Reden des französischen Ministerpräsidenten Briand zerfallen die neuesten Äußerungen des Mr. Lloyd George auf das Grundsätzliche all die Illusionen, welche in Bezug auf Friedensneigungen unserer westlichen Gegner nicht nur in dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie, sondern auch bei manchen Friedensschwärmern in den bürgerlichen Parteien genährt wurden. Alle jene Hoffnungen und Erwartungen, welche sich bereits zu Anfang des Jahres 1914 auf die Reichsleitung in Bezug auf die Behandlung unserer auswärtigen Politik verknüpft hatten, haben sich als nichts anderes denn Seifenblasen erwiesen. Soweit wenigstens unsere westlichen Gegner in Betracht kommen, regiert zurzeit mehr denn je Mars die Stunde. Die notwendige Schlussfolgerung nach dieser Sachlage ist, daß wir zuerst unsere ganze Kraft auf die heftige Durchführung des Krieges zu konzentrieren und alle übrigen Rücksichten dagegen zurückstellen haben. Überall müssen vor allem und unter allen Umständen die Anforderungen der Kriegführung und der für diese verantwortlichen Stelle erfüllt werden. Zugleich aber gilt es auch, unser ganzes Volk mit dem unerschütterlichen Siegeswillen zu durchdringen und es damit auch für die heftige Durchführung des wirtschaftlichen Kampfes stark zu machen, den unser Hauptfeind neben dem Krieg mit den Waffen in immer stärkerer Nähe zu führen trachtet. Ebenso werden im Inneren gegenüber den Forderungen, welche zum erfolgreichen Bestehen des wirtschaftlichen Krieges an unser Volk gestellt werden, all die anderen Fragen, die uns auch in der Kriegszeit bewegen, vorläufig zurückstellen sein. Mit Recht hat daher der Reichsfeldmarschall in der Rede vom 28. September in Bezug auf die Wirtschaft unserer inneren Politik nur eine ganz allgemeine Richtlinie vorgezeichnet, alle Einzelmaßnahmen aber, welche Meinungsverschiedenheiten hervorrufen und die große Aufgabe des Tages, das Durchhalten im Waffen- und Wirtschaftskrieg, erschweren könnten, vermeiden.

Wasserscheit Nachrichten.

Hochheim.

Nach einer drückenden Schwüle am letzten Freitag erfolgten am Nachmittag Niederschläge, welche bis zum Samstag nachmittag anhielten und alle Feldarbeiten unmöglich machten. Da der Boden wie auch die Wege gänzlich aufgeweicht waren, nach den Niederschlägen trat eine sehr seltene Kühle ein, so daß am Sonntag früh das Thermometer nur knapp 4 Grad über Null (nach R.) zeigte. Heute früh stand es auf 6 Grad. — Der Sonntag-Verkehr war bei prächtigem Herbstwetter etwas belebt, sehr viele wanderten wieder ins „Blaue Rindchen“, wo anscheinend immer noch Milch und Honig fließt. — Das Herbstgeschäft setzte gestern schon mit großer Raffinesse nach Trauben zum Keltern ein, wozu es jedoch noch etwas verfrüht ist, da sich die Weinlese voraussichtlich noch um einige Wochen verzögern wird.

Der Oktober hat uns mit seinem Einzug gleich einen herrlichen Herbstsonntag beschert, was wir umso freudiger empfanden, als sein Vorgänger, der September, es für gut fand, mit Regentagen zu scheitern. Die von morgens bis abends mild scheinende Sonne verhalf der Nacht der Farben, mit denen der Herbst die Natur zu bemalen begonnen hat, zu voller Wirkung. Das schöne Herbstwetter wurde natürlich in großem Umfang zu Spaziergängen benutzt. In der Stadt sowohl wie in der Umgebung herrschte daher lebhafter Verkehr. Eine besondere Bedeutung hatte der gestrige Tag durch die Wenderung der Zeitenteilung, die man vorerst morgens und abends noch als ungewohnt empfand; bald wird man sich aber mit ihr abgefunden haben. Ein besonderes Gepräge erhielt der Sonntag durch seine Eigenschaft als Marine-Opferfest. In den Häusern sowohl wie auf den Straßen war die mit der Sammelzeit betraute Jugend bemüht, soviel wie möglich für den guten Zweck einzuhelfen. Das Ergebnis werden wir, sobald es abgeklungen vorliegt, mitteilen. Für heute können wir aber schon verraten, daß auch hier ein erstklassiges Sünmchen zusammengekommen ist.

Wasserscheit nicht mehr kempelpflichtig. Vom 1. Oktober ds. Js. ab sind Schiffs nicht mehr kempelpflichtig. Für die bis zum 30. September ds. Js. nicht verwendeten Schiffsformulare der Girokonten-Inhaber der Reichsbank werden die Stempelbeträge gegen Rückgabe der Formulare nach Prüfung von der Reichsbank erstattet.

Kellamationsgesuche. Von neuem machen wir darauf aufmerksam, daß Gesuche wegen Zurückstellung, Beurlaubung, Verlegung oder Entlassung aus dem Kriegsdienst unmittelbar bei dem Zivilvorstand der Ersatzkommission (für den Landkreis Wiesbaden der Kgl. Landrat Kammerherr von Heimbach) einzureichen sind. Wenn man sich an andere Dienststellen wendet, Kriegsministerium, Generalkommando usw., so wird die Entscheidung verzögert, da die Gesuche auf dem Dienstweg an den Zivilvorstand zurückgehen, der sie prüft. Das gleiche ist der Fall wenn zwei oder gar mehrere Gesuche, in denen es sich um ein und dieselbe Person handelt, an verschiedene Dienststellen eingereicht werden. Vor- und Zunamen sind deutlich zu schreiben, Straße und Hausnummer genau anzugeben, bei eingestellten Personen der Truppenteil. Bei allen freigegebenen Personen ist das militärische Verhältnis anzugeben, also ob kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig. Befehl und Inhaber von industriellen Werken oder sonstigen Geschäften müssen außer den Wohnungen der Freigegebenen auch Straße und Nummer der Niederlassung bezw. des Geschäfts verzeichnen. Handelt es sich um mehrere freigegebene Leute, so sind Sonderlisten mit Eintragung nach Truppenteil oder Bezirkskommando beizufügen; Personalien, militärische Bestimmung und berufliche Tätigkeit in den Werken sind einzutragen. Alle Gesuche werden so rasch wie möglich bearbeitet, die Bearbeitung erfordert aber eine gewisse Zeit, da eine Zurückstellung, Verlegung oder Beurlaubung nur ausgesprochen werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringende Notwendigkeit nachgewiesen ist. Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß Gesuche, sei es in häuslichen, industriellen oder landwirtschaftlichen Angelegenheiten, nur in den allerdringendsten Fällen Berücksichtigung finden können.

Wir haben f. z. von einem Sonderbericht berichtet, welcher in einem Gebäude auf der Adolfsstraße und an sich gelegt hat, dem Kasse eine, weil sich bei ihm die fixe Idee festgesetzt hatte, seine Kräfte nicht länger leisten zu können, d. h. verhungern zu müssen. Kurz nach seinem Tode wurde ein Verzeichnis überreicht, nach dem der Mann Wertpapiere in ganz respektablen Beträgen bei einer Bank hinterlegt hatte. Es ist darauf sein Depot revidiert worden, und es haben sich in der Tat Wertpapiere vorgefunden, welche einen Kennwert von 70.000 Mark besaßen.

Der Allgemeine Verkehrsverein hält seine infolge des Krieges erschwerte diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 8. Oktober, im Evangelischen Vereinshaus in Limburg ab. Das 8. anschließende gemeinsame Essen findet im „Rastauer Hof“ statt.

Beiz. Zuckerfreigabe für die Herstellung von Tresterwein (Haustrom). Es wird hierdurch zur Kenntnis der Weinbaubetriebe und Winzer gebracht, daß für das Weinbaugelände des Kammerbezirks allen Weinbaubetrieben für jeden Hektar (= 4 preußische Morgen) Weinbergsbesitz 30—35 kg. Zucker zur Tresterweinherstellung für dieses Jahr käuflich zur Verfügung stehen. Anmeldungen auf Zucker sind umgehend an das Bürgermeisterei des Wohnortes zu richten, da die Zuckerausgabe bereits Anfang Oktober erfolgen soll.

Bei der Heeresverwaltung ist ein starker Bedarf an Dolmetschern für die russische und französische Sprache eingetreten. Alle dienstfertigen, nicht eingestellten Mannschaften, welche die russische bezw. französische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrschen, können sich bis zum 3. Oktober 1916, vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr beim zuständigen Bezirksfeldwebel in Wiesbaden melden, um einer Prüfung unterzogen zu werden. Ausschlus auf Verwendung haben nur Leute mit tadelloser Führung. Für die französische Sprache kommen nur garnison- und arbeitsverwendungsfähige Leute, für russisch auch noch kriegsverwendungsfähige Leute in Betracht.

Zur Einführung der Reichsleischkarte in Preußen. Anlässlich des Inkrafttretens der Reichsleischkarte haben die preussischen Minister umfangreiche Ausführungsbestimmungen erlassen, die sich auf alle in Betracht kommenden Fragen beziehen. Wesentliche Neuerungen gibt es dadurch für Preußen, wo die Fleischkarte schon im weiten Umfang durchgeführt war, nicht, zumal sich die feineren erlassenen Ausführungsbestimmungen im großen und ganzen bewährt haben. Von besonderer Wichtigkeit ist, nachdem das Geflügel und das Wildbret in die Fleischregelung einbezogen worden sind, die Höchstmenge, die auf die Fleischkarte wöchentlich entnommen werden darf. Sie beträgt 250 Gramm Schlachtkörperfleisch mit eingewachsenen Knochen. Unter Anrechnung des Fleisches ohne Knochen, von Wild und Geflügel entfällt auf die einzelnen Abschnitte hiernach eine Höchstmenge an Fleisch mit Knochen von 25 Gramm, an Fleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck und Rohschinken von 20 Gramm, an Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonzerne (einschließlich des Fleischgewichts) von 50 Gramm. Diese Menge ist aber keineswegs dem Inhaber der Fleischkarte gewährleistet, vielmehr haben die Gemeinden und Kommunalverbände die auf die Fleischkarte entfallende Gewichtsmenge herabzusetzen, wenn sie wegen des ihnen zugefallenen Schlachtwiehs den vollen Betrag von 250 Gramm nicht erreichen können. Auf eine Erhöhung der Fleischmenge wird in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden können. Hausdurchsuchungen bedürfen der Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes. Schweine, die gegen Entgelt für einen Dritten gemästet werden, gelten nicht als gemeinsam für den eigenen Verbrauch gemästet, und kommen daher für die Hausdurchsuchung nicht in Frage. Durch die Einführung der gleichmäßigen Fleischverteilung im ganzen Reich und die Einbeziehung von Wild und Geflügel in die Regelung ist die Möglichkeit, sich durch Besuch der Gast- und Schankwirtschaften oder auf Reisen einen vermehrten Fleischgenuss zu verschaffen, beseitigt worden.

Wiesbaden. Die Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der fünften Kriegsanleihe ist durch Magistratsbeschluss von 1 Million auf 1 1/2 Millionen erhöht worden, so daß insgesamt für die Kriegsanleihe 5 1/2 Millionen gezeichnet wurden. — Die Persönlichkeit des unlängst oberhalb der Wirtschaft „Zum Stollen“ in einem Wasserstempel vorgefundenen Mannes, welcher kurz darauf verstorben ist, hat zwischenzeitlich festgestellt werden können. Es handelt sich dabei um einen hiesigen, in bereits vorgeschrittenem Alter stehenden Kaufmann. Augenscheinlich liegt ein Selbstmord vor, dessen Motiv in der Gemütsverfassung des Mannes zu suchen sein wird. Der Vater hat ebenfalls durch Selbstmord geendet.

Wiesbaden. Der Kaufmann Paul Kaulbach dahier ist der Inhaber der Filiale einer Frankfurter Firma. Eines Tages steckte er sich in seinem Geschäftslokal eine Zigarre an und warf das noch brennende Streichholz, ohne zu achten, wohin, weg. Dasselbe fiel auf trockene Bänke und verursachte einen Zimmerbrand, welcher einen nicht allzu erheblichen Schaden anrichtete. Das Schöffengericht nahm ihn wegen fahrlässiger Brandstiftung in 5 Mark Geldstrafe.

Frankfurt. Am Donnerstagabend wurde ein neuer Kamischer Brechhof im zweiten Bezirk des Hauptbahnhofs probiert. Ein aus zehn D-Jugwagen gebildeter Zug fuhr wiederholt in solcher Gangart auf den Brechhof. Dieser lief ein Stück mit, dann kam der Zug zum Stehen.

Frankfurt. In einem hiesigen Lazarett spielte sich ein erschütternder Vorfall ab. Ein junges Mädchen aus Dauernheim bei Friedberg besuchte seinen hier verwundet liegenden Bruder. Beim Anblick des Bruders regte es sich derart auf, daß es einen Herzschlag erlitt. Dem es nach wenigen Augenblicken erlag.

Vor einem Jahre.

September—Oktober.

30. Im Westen werden bei den immer noch fortgesetzten Sturmverläufen unserer Feinde deren Mißerfolge immer größer, während die Ergebnisse unserer Gegenstöße zunehmen. Bei Loos (unweit Elbe) gewinnen wir erneut Terrain zurück. In der Champagne steigt die Gesamtzahl der von uns gemachten Gefangenen auf 104 Offiziere und 7019 Mann.

30. Auf der Ostfront werden unter weiterem Vorgehen 1800 Gefangene gemacht.

September-Ergebnis an Gefangenen und Beute:
Franzosen: 140 Offiziere, 9210 Mann, 1 Geschütz, 112 Maschinengewehre;
Engländer: 52 Offiziere, 3602 Mann, 38 Maschinengewehre;
Russen: 538 Offiziere, 120.500 Mann, 37 Geschütze, 321 Maschinengewehre; davon entfallen auf die Oesterreicher: 117 Offiziere, 8.000 Mann, 23 Maschinengewehre.

1. Die Gesamtzahl der den Franzosen und Engländern anlässlich der Durchbruchversuche in der Champagne und bei Arras abgenommenen Gefangenen steigt auf 211 Offiziere und 10.721 Mann; außerdem 35 Maschinengewehre.

1. Russische Vorstöße bei Spigla und östlich Wischnow werden abgewiesen, an diesem und dem vorhergehenden Tage 2500 Gefangene (Hindenburgischer Bereich). Im Bereich des Generals v. Linington weitere 2400 Gefangene.

2. Bei Saloniki landete trotz Widerspruchs der griechischen Regierung eine englisch-französische Truppenmacht von zunächst etwa 30.000 Mann.

2. Neuterei des 8. indischen Murhena- und des 10. Sibirienregiments. In dem sich daran anschließenden Kampfe fielen 1200 Engländer, darunter 2 Majore; von den indischen Truppen etwa ebenso viele. (Betrifft den mesopotamischen Kriegsschauplatz.)

3. Englische Angriffe nördlich von Loos und französisch in der Champagne werden unter starken Verlusten reiflos abgewiesen.

3. Zwischen Pottaw und Smorgon bricht ein in dichten Massen angelegter russischer Angriff östlich zusammen.

4. Bei Loos wird ein sehr starker Handgranatenangriff der Engländer völlig und sehr verlustreich zurückgeschlagen.

4. Russisches Ultimatum an Bulgarien. Der französische und englische Gesandte in Sofia hatten sich dem Vorgehen des russischen Vortreters angeschlossen.

5. Die nochmals neu aufgeladene französische Offensive in der Champagne erzielt feineren Erfolg.

Der deutsche Heeresbericht stellt fest, daß wir im September nur 7 Flugzeuge verloren haben, während der Feind 30 einbüßte. Der französisch-englische griechische Ministerpräsident Benelios wird zum Rücktritt gezwungen.

6. Bei Abweisung neuer französischer Durchbruchversuche in der Champagne machen wir 750 Gefangene. Damit ist die zweite Welle des großen französischen Herbstdurchbruchversuchs ergebnislos verlaufen.

6. Vor Danaburg dringen wir in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein. Südlich des Drusviat-Sass wird eine russische Kanallinie-Brigade vernichtet. In der Gegend von Smorgon machen wir nach abgeschlagenen russischen Angriffen 1300 Gefangene.

Alleslei aus der Umgegend.

— Mainz, 29. September. Der hiesige Wochenmarkt bietet gegenwärtig ein gegen frühere Zeiten wesentlich verändertes Bild.

Er wird bei dem sonst herrschenden Fleischmangel nach und nach zu einem Viehmarkt im Kleinen, auf dem anstelle des fehlenden Großviehs alles mögliche Kleinvieh zum Verkauf ausgesetzt und zu den höchsten Preisen an den Mann gebracht wird. Neben vielen Hühnern und Tauben waren Rebhühner, Enten und Gänse in großer Zahl vertreten. Auch die Stallhufen sind auf dem Wochenmarkt bereits zu einem schwunghaften Handelsartikel geworden. Trotz der enormen Preise fanden die Tiere guten Absatz. Für alle Suppenhühner wurden 8—9 Mark, für Hähne 8—10 Mark und für Rebhühner durchweg 2 Mark für das Stück gezahlt. Enten kosteten 10 Mark und Gänse 20—25 Mark. Stallhufen gingen zu 10—12 Mark ab. Für Zuchthufen wurden für die Hühner mit einem Jungen 25—30 Mark bezahlt. Welcher Art übrigens die Geschäfte sind, die von den Händlern in der Regel gemacht werden, zeigt ein Fall, der heute auf dem hiesigen Wochenmarkt festgestellt wurde. Ein Landwirt verkaufte 3 Enten zu 21 Mark an einen Geflügelhändler. Der Verkäufer konnte schon nach wenigen Minuten beobachten, wie der Händler für diese 3 Enten 30 Mark forderte und auch anstandslos erhielt. Der Händler verdiente also im Handumdrehen innerhalb einer Zeit von 5 Minuten seine 9 Mark, das sind rund 44 Prozent. Solche Fälle erklären deutlich die unerhörten Lebensmittelpreise, an die wir uns seit Jahr und Tag gewöhnen mußten. Freilich macht sich der wohlhabende Käufer, der ohne weiteres jeden Preis zahlt, zum Mitschuldigen des wucherischen Handels.

Darmstadt. Ein Ausseher der Zwangsversteigerungsanstalt Schwarzach im Odenwald, der drei flüchtige Jünger verfolgte, ist im Walde tot aufgefunden worden. Die drei Ausseher hatten ihn erschlagen. Bis jetzt hat man die Täter noch nicht festnehmen können. Die Verbrecher stehen im Alter von 18 und 19 Jahren.

Kreuznach. An der Nahe betrauert man das Ableben des Geheimen Kommerzienrats Wilhelm Simon als eines Fabrikherrn, Arbeitsgebers und beamteten Trägers öffentlicher Sorgen, dessen Gemeinnut sich nicht nur zugunsten seiner Arbeiterschaft und der Heimatstadt K. r. n., sondern auch des ganzen Kreises Kreuznach Jahrzehnte hindurch betätigte. Simon gehörte bei seiner Geburt noch zum alten Bürgerstapel. Er war ein besonders ausgeprägter Typus jener deutschen Industriellen, die, unter der Segnung langer Friedenszeit, aus kleinen Verhältnissen zum großen Betrieb emporgekommen, in treuer Anhänglichkeit zum kleinen Heimatsort den einfachen Sinn nach Vaterart beibehielten.

Hannau. Die Stadtverordneten beschloßen in geheimer Sitzung, von der Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle zu Gunsten des Bürgermeisters Hild Abstand zu nehmen. Für die Stelle selbst wurden 12.000 Mark Jahresgehalt nebst 1000 Mark Wohnungsgeld festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

WS. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein Groß-Kampfsieg! Aus über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zum Angriff vor. Vielfach erlitten sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung, eingebrachte Abteilungen unterlagen in erbitterten Nahkämpfen unserer unerfährlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luda nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Anläufe zu feindlichen Angriffen erfolgten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Wjulin entspannten sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 13. September genommenen Stellung nördlich der Graberda. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Verluste, uns zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody—Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Kampf nahm östlich der Ziola-Lipa in geringer, von den Russen gewonnenen Stellungen seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kofel haben die Rumänen Gebirge gewonnen. Bei und nördlich von Orsova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Hontingerg- (Hontingerg-) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strell- (Styrgn-) Tals abgeschlagen. Die Oboaca-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Südlich von Buzareff haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Lopraitar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Heftige Kämpfe am Rajmatcalan dauern an. Nordöstlich des Tabinos-Sees werden auf dem östlichen Struma-Ufer vorgebrachte englische Abteilungen angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Teil.

Präm. Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedr.-str. 50, I.

Zahnschmerzbesitzung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.